

Materialblatt 245

Stichworte:

Bilderverbot  
Dekalog  
Frisch, Max  
Liebe  
Monotheismus

## **Max Frisch: Du sollst dir kein Bildnis machen**

Es ist bemerkenswert, dass wir gerade von dem Menschen, den wir lieben, am mindesten aussagen können, wie er sei. Wir lieben ihn einfach. Eben darin besteht ja die Liebe, das Wunderbare an der Liebe, dass sie uns in der Schwebel des Lebendigen hält, in der Bereitschaft, einem Menschen zu folgen in allen seinen möglichen Entfaltungen. Wir wissen, dass jeder Mensch, wenn man ihn liebt, sich wie verwandelt fühlt, wie entfaltet, und dass auch dem Liebenden sich alles entfaltet, das Nächste, das lange Bekannte. Vieles sieht er wie zum ersten Mal. Die Liebe befreit es aus jeglichem Bildnis. Das ist das Erregende, das Abenteuerliche, das eigentlich Spannende, dass wir mit dem Menschen, den wir lieben, nicht fertig-werden: weil wir sie lieben; solange wir sie lieben. Man höre bloß die Dichter, wenn sie lieben; sie tappen nach Vergleichen, als wären sie betrunken, sie greifen nach allen Dingen im All, nach Blumen und Tieren, nach Wolken, nach Sternen und Meeren. Warum? So wie das All, wie Gottes unerschöpfliche Geräumigkeit, schrankenlos, alles Möglichen voll, aller Geheimnisse voll, unfassbar ist der Mensch, den man liebt –

Nur die Liebe erträgt ihn so.

Warum reisen wir?

Auch dies, damit wir Menschen begegnen, die nicht meinen, dass sie uns kennen ein für allemal; damit wir noch einmal erfahren, was uns in diesem Leben möglich sei –

Es ist ohnehin schon wenig genug.

Unsere Meinung, dass wir das andere kennen, ist das Ende der Liebe, jedes Mal, aber Ur-sache und Wirkung liegen vielleicht anders, als wir anzunehmen versucht sind – nicht weil wir das andere kennen, geht unsere Liebe zu Ende, sondern umgekehrt: weil unsere Liebe zu Ende geht, weil ihre Kraft sich erschöpft hat, darum ist der Mensch fertig für uns. Er muss es sein. Wir können nicht mehr! Wir künden ihm die Bereitschaft, auf weitere Verwandlungen einzugehen. Wir verweigern ihm den Anspruch alles Lebendigen, das unfassbar bleibt, und zugleich sind wir verwundert und enttäuscht, dass unser Verhältnis nicht mehr lebendig sei.

„Du bist nicht“, sagt der Enttäuschte oder die Enttäuschte, „wofür ich dich gehalten habe.“

Und wofür hat man sich denn gehalten?

Für ein Geheimnis, das der Mensch ja immerhin ist, ein erregendes Rätsel, das auszuhalten wir müde geworden sind. Man macht sich ein Bildnis. Das ist das Leblose, der Verrat.

Dann sprach Gott alle diese Worte: Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen.“ (Ex 20, 1.3)

**Quelle:**

- Max Frisch, Die Tagebücher, Berlin-Darmstadt-Wien (C. A. Koch), o.J., S. 29.

**Aufgaben:**

1. Lege unter Bezugnahme auf Ex 20, 1-3 (Das erste Gebot) dar, dass der jüdisch-christlich-muslimische Glaube an einen Gott (Monotheismus) weder das Abbilden Gottes noch das Abbilden eines Menschen oder Tieres zulässt. [Reproduktion]
2. Begründe auf der Basis der Ausführungen von Max Frisch, dass es das Ende einer jeden Liebe ist, wenn man sich vom Geliebten ein Bild macht. Berücksichtige dabei, in welchen

Zusammenhängen und mit welcher Absicht wir dazu neigen, uns ein Bild voneinander zu machen. [Transfer]

3. Entwickle auf der Basis der Ausführungen von Max Frisch und in Bezugnahme auf sie deine eigenen Überlegungen zum Zusammenhang von Monotheismus, Gottesliebe und Nächstenliebe. [Denken/Reflexion]
4. Nimm dazu Stellung, dass Max Frisch auf eine biblische Textstelle über die Beziehung des Menschen zu Gott und den Mitgeschöpfen zurückgreift, um das ‚Geheimnis der Liebe‘ zu verdeutlichen, obwohl er sich selbst als einen agnostischen Atheisten betrachtet hat. [Denken/Reflexion]
5. „Nicht weil wir das andere kennen, geht unsere Liebe zu Ende, sondern umgekehrt: weil unsere Liebe zu Ende geht, weil ihre Kraft sich erschöpft hat, darum ist der Mensch fertig für uns.“ – Nimm Stellung zu dieser These von Frisch. [Denken/Reflexion]